

funden, um mit den dort lebenden Brüdern das Fest der Auferstehung zu feiern. Was sie nach Taizé zieht, ist schwer zu ergründen. Wenn auch etwas Mode mit im Spiel sein mag, so geschieht dort offenbar doch etwas, von dem sie ahnen, daß es für ihr Leben Bedeutung hat. Die äußeren Ereignisse sind — von der großen Zahl der Leute abgesehen — eher unscheinbar; es geschieht nichts Besonderes; dennoch sind die Erlebnisse der einzelnen oft tief und nachhaltig. Derzeit wird von Taizé ein Konzil der Jugend vorbereitet, das 1974 beginnen und einige Jahre dauern soll. Es sollen davon Impulse ausgehen für die Verchristlichung der Welt. Wie man es konkret machen wird, weiß man noch nicht. Das vorliegende Bändchen ist zugleich Ausdruck des Suchens nach einem Gesicht wie auch Hilfe zur Vorbereitung. Es ist eine Art Textcollage, bestehend aus Berichten, Erfahrungen, Briefen von Jugendlichen aus der ganzen Welt, aus Antworten von Bruder Roger, aus Gedichten und offiziellen Texten, die ein interkontinentales Team vor allem für die Ostertreffen der vergangenen Jahre erarbeitet hat.

Die Aussagen erinnern in ihrer Einfachheit und Konkretheit an die Anfänge der Christlichen Arbeiterjugend unter Cardijn. Man kann nur hoffen und wünschen, daß die Jugendlichen die Ideale, die sie derzeit erfüllen, möglichst getreu hinübernehmen in die Realität des Erwachsenwerdens, damit die Devise von Ostern 1971 Wirklichkeit wird: „...damit der Mensch nicht mehr Opfer des Menschen sei.“

Der Vorbereitung des Konzils dienen auch die vierteljährlich in 8 Sprachen erscheinenden ‚Briefe aus Taizé‘, die von Interessierten bestellt werden können (71460 Taizé, Communauté, Frankreich).

Linz

Josef Janda

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

DAMMAN ERNST, *Grundriß der Religionsgeschichte*. (Theologische Wissenschaft, Nr. 17) (127). Kohlhammer, Stuttgart 1972. Kart. DM 14.—.

Die vorliegende Reihe will lobenswerterweise die einzelnen theologischen Disziplinen einer breiteren Leserschaft vorstellen, indem sie versucht, die Kommunikationslosigkeit des Katheders und des wissenschaftlichen Apparats zu überwinden. Wem ist aber gedient, wenn die Kommunikationslosigkeit bleibt, ohne daß die Wissenschaft gewonnen hätte?

Es handelt sich hier um eine Aneinanderreihung von Phänomenen der Religion, von den sogenannten Naturreligionen bis zu den Mormonen.

Man fragt sich zunächst: Wo gibt es da eine „Geschichte“ der Religion? Kann ich

überhaupt etwa sinnvoll eine „Geschichte“ des Islam (72-89) schreiben ohne Bezugnahme auf die Geschichte Israels und die Geschichte des Christentums mit den jahrhundertelangen Wechselbeziehungen kultureller, theologischer, politischer und wirtschaftlicher Art? Hat es (auch von der bloß historischen Kausalitätsverknüpfung her gesehen) einen Sinn, über den Islam im einzelnen abzuhandeln, ohne etwa auf durchlaufende christliche Probleme wie den Monophysitismus, den Ikonoklasmus und die christlichen Ketzerbewegungen einzugehen? Abgesehen davon, daß eine Religionsgeschichte dieser Art theologisch wenig Sinn hat.

Hier scheint mir der springende Punkt gegeben zu sein, warum man die steifen Thesen dieses Buches (im doktrinären Hauptsatzstil verfaßt) mit Unbehagen liest. Es fehlt dem Buch das theologische Bezugssystem, das die Tradition der Schule von Alexandrien nach den „Elementen“ des Christentums in den Mythen der Römer und Griechen suchen ließ, das einen Cusanus veranlaßte, von einer *una religio in cultuum varietate* zu sprechen und einen Ficino und More bewog, von der Lust zu schreiben, die Gott bei allem Verlangen nach Einheit der Religion an der Buntheit ihrer Ausformungen empfinde. Man sollte sich doch fragen, was etwa die Zeit Lessings an der Religion Chinas so faszinierte, was die deutsche Klassik an den Persern fand und warum schließlich der Buddhismus für viele Christen dieses Jahrhunderts etwas zu sagen hat. Das sei zur theologischen Grundkonzeption angemerkt.

Die Klage gilt aber auch von theologischen Einzelfragen. Ich kann in einem Buch dieser Art, soll es seinem im Vorwort gesteckten Ziel gerecht werden, nicht von „Offenbarung“ im Islam und bei John Smith sprechen, ohne vom biblischen Offenbarungsbegriff kontrastierend zu reden.

Wie soll sich der Leser für diese kostbarsten Daten menschlicher Geistesgeschichte erwärmen, wenn er weder ihre Zusammenhänge noch ihren Sinn erkennen kann?

Wilhering-Bochum

Gerhard B. Winkler

ANNESER SEBASTIAN, *Glaube im Ungläubigen — Unglaube im Gläubigen*. Untersuchung einer Tendenz im Glaubensverständnis der letzten zwei Jahrzehnte (Eichstätter, Studien NF Bd. VIII) (XV u. 148). Butzon & Bercker, Kevelaer 1972. Ln. DM 28.—.

Ausgangspunkt für die Überlegungen ist die Aussage des II. Vatikanums: „Wenngleich Gott Menschen, die das Evangelium ohne ihre Schuld nicht kennen, auf Wegen, die er weiß, zum Glauben führen kann...“. Das dabei verarbeitete Material wird hauptsächlich aus den theologischen Autoren des 20. Jh. gewonnen, die zum Problem Glaube — Unglaube Stellung nahmen. In Frage steht dabei nicht das objektive Verhältnis